Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 22 (1967)

Heft: 1

Artikel: Sprachatlas der Schweiz

Autor: Egli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-47736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprachatlas der Schweiz

Emil Egli

Brauchtum und Sprachgut wandeln sich mit dem Wandel der Generationen. Es liegen aber heute Fälle vor, wo sich kollektive Lebenserscheinungen innerhalb eines einzigen Jahrzehnts grundlegend ändern: so in alpinen Tälern unter dem Einfluß gigantischer Kraftwerkbauten und neu erstehender Ferienhausdörfer. Weltweiter Zivilisationsumbruch rütelt auch an den Konstanten des schweizerischen Lebensbildes. Es ist wohl kaum Zufall, daß innerhalb einer einzigen Generation drei große Werke erscheinen, die mit kartographischer Fixierung und ausgesuchten wissenschaftlichen Teams aus der revolutionär laufenden Entwicklung ein Stehbild des schweizerischen Soseins festhalten wollen: der Atlas der schweizerischen Volkskunde von Richard Weiß und Paul Geiger, der Landesatlas von Eduard Imhof und nun der *Sprachatlas der deutschen Schweiz,* herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle in Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und Paul Zinsli.

Als seinerzeit Ricarda Huch von Zürich nach Deutschland zurückkehrte, bemerkte sie: «Die Sprache wie die Gesichter kamen mir flacher, verschwommener vor als in der Schweiz. Ich bedauerte, daß nicht auch in Deutschland überall die Mundart und die volkstümliche Sonderart gepflegt worden war, und ich schrieb das der Zentralisation zu.» Und 1964 schrieb die Deutsche Literaturzeitung von der Schweiz als «einer der interessantesten deutschen Sprachlandschaften». Daß sich in einem solchen Sprachgarten die Sprachforschung besonders lebendig entwickelt hat, gehört zu dem Prinzip von *challenge and response.* Die Antwort ist nun im deutschschweizerischen Mundartatlas zu einem Ertrag geworden, der von bleibender wissenschaftlicher Bedeutung ist und bereits größte Anerkennung in der internationalen Sprachforschung, auch in der französischen und englischen, ausgelöst hat.

Verlockung und Anregung zu einem solchen Werk mußten früh erwachen, und tatsächlich geht es über Jahrzehnte zurück auf gemeinsame Initiative noch von Prof. Heinrich Baumgartner [Bern] und Prof. Hotzenköcherle [Zürich]. Das Werk erscheint im Francke-Verlag Bern unter dem Patronat der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds. Zwei Bände «Lautgeographie» mit zusammen 370 Karten liegen nun vor. Band III wird sich mit Grammatik [Wortbildung und Satzbaufragen] befassen, während die Bände IV bis VIII «eine Auswahl wortgeographischer Karten in enger Verbindung mit sachkundlichen Problemen» bringen werden.

Der Sprachatlas ist ein Quellenwerk. Die kartographische Darstellung zwingt zur Genauigkeit und gibt zugleich am raschesten die Übersicht. Grundzüge und charakteristische Einzelheiten der mundartlichen Sprachlandschaft treten scharf in Erscheinung. Das Grundlagenmaterial wurde in zwanzigjähriger Arbeit durch direkte Befragung von über 1500 Gewährsleuten an 573 Orten erbracht. Für den zweiten Band zeichnet als Bearbeiterin auch Dr. Doris Handschuh.

Nun ist über die Landschaft die Ebene der Sprachlandschaft gelegt. Unsere alemannischen Mundarten erklingen in allen ihren Variationen aus den Karten. Es ist also vorerst Lautgeographie. Der Sprachatlas hält alte Sprachbestandteile fest, zeigt Laut- und Wortwandlung durch gegenseitige Berührung von Mundarten, durch Einflüsse von außen, durch menschliche Wanderungen und Eingriffe der Zivilisation. Er fixiert Relikte und zeigt die neuen Formen. Wir sehen, wo das l «rein» oder gleichsam mit schwererer Zunge «dick» oder schließlich als u gesprochen wird, und die «Milch» also «Miuch» geworden ist, wo die Häuser Hüser, Hüüser, Hüüscher usw. sind.

So weit also bietet der Atlas eine *Sprach*geographie, eine Darstellung des Schweizerdeutschen in bezug auf seine Verschiedenheit im Raum. Wenn wir aber die kulturell interessierten Geographen speziell auf dieses große Werk aus der Philosophischen Fakultät I aufmerksam machen, so darum, weil es auch eine Sprach*geographie* ist. Sprachlandschaften treten aus den Karten hervor, aber auch Sprachbewegungen. Dadurch, daß immer wieder die gleichen Zeichen in der Kartierung verwendet wurden, heben sich landschaftliche Bezogenheiten rascher heraus. Reliktlandschaft erscheint. Oft ist Hospental durch eigenes Zeichen sofort erkennbar gegenüber dem Reußtal unterhalb der Schöllenen. Auch Meiringen und Innertkirchen sind gelegentlich verschieden, geschieden durch den Kirchetriegel. Neue Formen erscheinen häufig am Verkehr, alte Formen ruhen auf Terrassen oder bleiben in hinteren Talkammern bewahrt. Maladers und Obstalden sind oft an eigener Signatur erkennbar. Sogar die ausführlichen

Legenden sind geographisch beachtenswert durch zitierte Aussprüche der Gewährsleute. Begreiflicherweise heißt es da manchmal «jetzt sagt man allgemein ..., nur die ganz alten Leute sagen noch ...»; aber die Auskunft kann auch lauten «more [morgen] sagt man hier vorn selten mehr, aber weiter hinten im Tal» [hinteres Diemtigtal]. Die Lötschberglinie ist ein Einbruch in die Reliktlandschaft des Berner Oberlandes.

In den Sprachbewegungen werden natürlich große Zuglinien erneut sichtbar, so die Walserwanderung des 12./13. Jahrhunderts, ferner die Einflüsse von Norden, aus der Oberrheinischen Tiefebene und über den Bodensee, der sich also nicht als Schranke erweist, im Gegensatz zur Schwarzwaldbarriere. Originell ist der wiederum ins geographische Detail greifende Gegensatz zwischen Obwalden und Nidwalden: das letztere ist begreiflicherweise den bereits erwähnten Einflüssen von Norden geöffnet; Obwalden aber ist sprachlich von Süden durchweht, vom Brünig her, wodurch wieder einmal der Gletscherüberlaufpaß auch die kulturelle Transfluenz in Erinnerung ruft und belegt. Eine besondere Knacknuß bietet im beachtenswerten unterwaldnerischen sprachlichen Spannungsfeld die Talkammer von Engelberg, die ihren eigenen Vokalismus besitzt: Obwalden und Nidwalden sagen «Huis» [für Haus], das östlich unmittelbar angrenzende Uri «Hüüs», Engelberg aber «Höis». Hier muß das Kloster mit seinen häufigen süddeutschen Konventualen die vermutliche Ursache sein. Beeinflußt der Brünig Obwalden, so zeigen sich auch im Rheinwald durch die Wirkung der Paßstraße Einbrüche in die Bündner Reliktlandschaft: Man sagt «Schlüssel», nicht mehr «Schlussel».

Die 2600 sorgfältig bestimmten Fragen des Fragebuches der Exploratoren deuten allein schon den immensen Einsatz aller Mitarbeiter an diesem großen nationalen Werk Professor Hotzenköcherles an. Die sprachwissenschaftliche, sprachgeographische Fundgrube ist kaum ausschöpfbar. Konstanz und Wandlung in der sehr klangvariiert sprechenden Schweiz sind aus unserer Gegenwart für Generationen festgehalten.

Hochschulen — Universités

G: Geographie, E: Ethnologie, S: Seminare u. Übungen; Ziffern bedeuten Anzahl der Wochenstunden.

Geographische und Ethnologische Vorlesungen Sommersemester 1967

ETH. Gutersohn: G von Westeuropa 2, Geomorphologie 2, S 2 und täglich; Winkler: Landesplanung 1, Kulturg II 1, S 4 und täglich; Spieß: Thematische Kartographie 2, Planzeichnen II 2, Topographisches Zeichnen II 2, S 2 und 4 und täglich. *Universitäten. Basel.* Annaheim: Spezielle G Afrikas 4, Wirtschaftsräume der USA 1, S 3 und 2 und täglich; Schwabe: Kulturlandschaftsentwicklung des Oberrheintales 2; Bühler: Geschichte und Methoden der E 3, Problematik der Entwicklungshilfe 1, S 2 und 2; Trümpy: Volkstümliche Formen der Gemeinschaft und ihre Bräuche 2, Sitte und Brauch im Alltag 1, S 1 und 2. *Bern.* Gygax: Physikalische G I 2, G der Schweiz I 1, Hydrologie III 1, S 2 und 1; Grosjean: Einführung in die allgemeine Kultur- und Wirtschaftsg 2, Historische Siedlungsg II, Die Stadt 2, S 2; Messerli: Probleme der alpinen Morphologie II 1, S 2 und 2; Nydegger: Einführung in die Limnologie II 1; Dostal: Einführung in die Wirtschaftse 2, Die Ergologie der «Naturvölker» in wirtschaftse Sicht 2, S 2. *Fribourg.* Piveteau: G physique: questions de géomorphologie climatique 1, G urbaine 1, S 1; Barbier: Questions de g régionale et questions de g générale: Europe centrale 1, Questions de g des villes 1, G de la Suisse: le Jura 1, S 1 et 1 et 1; Bridel: Recherches sur la g du tourisme suisse 1, S 1; Roten: Initiation à la climatologie dynamique 1; Huber: Grundbegriffe der Völkerkunde: Religion 1, Einführung in die Völkerkunde Ozeaniens 1, Afrikanische Kunst 1, Volk und Volkskultur im Wandel der Gegenwart 1, S 2 und 1; Henninger: Wirtschaft und Eigentum in den Nomadenkulturen Westasiens und Nordafrikas 1. *Genève.* Lombard: Géologie générale et G physique 2; Guichonnet: Les démocraties populaires de l'Est européen 2, La Suisse, problèmes de G humaine et économique 1, Questions choisies 1, S 2 et 2; Dami: G historique 1, Les peuples latins 1, les peuples germaniques 1, La Roumanie 1; Sauter: Méthodes et théories, e 1, Technologie et économies primitives 1; Rouiller: Problèmes des voies de communication terrestres européennes 1. *Lausanne.* Onde: G humaine 1, G régionale 1, S 1 et 2. *Neuchâtel.* Aubert: Géophysique 2, S 4; Gabus: Méthodologie: introduction aux études de g humaine 1, G économique (industrialisation et urbanisme II) 1, S 1 et 1; Aubert: G physique/S 4; Portmann: G de la Suisse II 2. *Zürich.* Boesch: Allgemeine Wirtschaftsg I 2, Besprechung neuerer g Literatur 1, Einführung in die G (mit Suter) 3, S 2 und 2 und 1 und 2 und täglich; Suter: S 4 und 4; Steiner: Quantitative Methoden 2, S 4; Guyan: Kulturlandschaften der Niederlande 1, Die Alpen als Kulturg Problem 1; Schüepp: Klimatologie 2; Furrer: S 2; Andresen: Klimamorphologie der Savannen und tropischen Regenwaldgebiete 1; Gensler: Mikroklimatologie 1; Häfner: Kulturg Probleme im westlichen Nordamerika 1; Nigg/Steffen: Spezielle Didaktik des G unterrichtes auf der Mittelschulstufe; Henking: Methodik der E und Geschichte der e Kulturtheorie 2, Einführung in die Amerikanistik 1, S 2. *Hochschule St. Gallen.* Winkler: Handels-, Verkehrs- und politische G 2, Der westeuropäische Raum 2, S 2 und 2; Frei: Der Mezzogiorno 1.